

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

N 163

Freitag, den 17. Juli

1914.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 29. Januar 1913 in Eibenstock verstorbenen Kaufmanns **Guido Theodor Müller** in Eibenstock wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 14. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

Grasabgabe auf Eibenstocker Staatsforstrevier.

Die diesjährige **Grasnutzung** von verschiedenen **Wiesenparzellen** am großen und kleinen **Niederbach** ist durch die unterzeichnete Revierverwaltung **freihändig** abzugeben.

Eibenstock, den 15. Juli 1914.

Königl. Forstrevierverwaltung Eibenstock.

Freitag, den 17. Juli 1914,

nachmittags 3 Uhr

sollen im Versteigerungstotal des Königl. Amtsgerichts hier **1 Nähmaschine, 1 Brädenwage, 4 Arbeitstafeln, 1 Copierpresse, 1 Geldkassette, 1 Schreibtisch, 1 Stuhl,**

1 Kasten, 2 Spannrähmen, 1 Nährahmen, 3 Stühle, 23 Pakete schwarze Perlen, 12 Koffer Damenhüte, 1 Drehsessel, 1 Rolle Packpapier u. a. m. an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 16. Juli 1914.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Sonnabend, den 18. Juli 1914,

vormittags 11 Uhr.

sollen im Versteigerungstotal des Königl. Amtsgerichts hier **6 elektrische Motore, 23 Vogel Lampen, 25 Stuhl Lampen, 1 Waschmaschine mit elektrischem Motor, 1 Sofa mit Umbau, 1 Buffet, 2 Ausziehtische, 1 Wandschrankchen, 1 Pfeiler Spiegel, 1 Regulator, 10 Leuchter, 5 Juglampen, 1 Schreibtischsessel, 2 Tischgewehre, 80 Lampenschirme, 270 Glaskhalen, 150 Glühkörper, 26 Deckenbeleuchtungen, 80 Taschenlampen, elektr. Plättgloden und Kocher, elektrische Spielwaren u. a. m.** an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 16. Juli 1914.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Rußland und Frankreich.

Am heutigen Donnerstag tritt das Oberhaupt der französischen Republik seine offizielle Reise nach Petersburg an, und er wird dort mit all den Ehren empfangen werden, die ihm als Präsident einer eng verbündeten Macht zukommen. Zweifellos hat dieser Besuch einen hochpolitischen Charakter, auch wenn keinerlei neue Abmachungen an der Neva getroffen werden sollen; man will eben hierdurch dartun, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich die denkbar besten sind, wie seit Jahren nicht, eine Befundung, die gerade in der jetzigen kritischen Zeit erhöhten Wert haben soll. Die Dinge auf dem Balkan haben eine beträchtliche Zuspitzung erfahren, und neben den serbisch-österreichischen Differenzen ist es die albanische Frage, die eine gefährdende Wendung angenommen hat, nicht bloß wegen der Eventualität einer Abdankung des Fürsten Wilhelm, sondern vor allem infolge des Umstandes, daß Griechenland sich wieder in den Vordergrund schiebt und allem Anschein nach die epirische Bewegung auf das tatkräftigste, sogar angeblich durch Truppenunterstützung, fördert. Das muß neue Bedenken nach sich ziehen, die leicht auf alle Großmächte übergreifen können, und angesichts der Plauheit Großbritanniens in Balkandingen wird Rußland umso mehr Anlehnung an Frankreich suchen. In solcher Erwägung werden wohl auch die sensationellen Enthüllungen des Senators Humbert an der Neva nicht ganz spurlos vorübergehen, aber man wird sich über sie hinwegsetzen, von dem Gedanken ausgehend, daß die zutage getretenen Schäden nunmehr baldigt beseitigt werden dürfen. Die Darlegungen des genannten Senators, die keineswegs Uebertreibungen darstellen, sondern sich auf gründlich durchgearbeitetes u. authentisches Material stützen, haben begreiflicherweise jenseits der Bogen wie eine Bombe eingeschlagen u. die größte Bestürzung hervorgerufen; man sieht eben, daß die Durchführung einer Vorlage sich nicht einfach auf dem Papier dekretieren läßt, sondern daß auch Umstände dazu gehören, die neuen Bestimmungen in die Wirklichkeit umzusetzen. Man hat im französischen Parlament die Diskussion über die ungemein mißliche Angelegenheit verschoben, um in Petersburg nicht einen gar zu schlechten Eindruck hervorzurufen. Wie hätte es vielleicht ausgefallen, wenn in dem Augenblick, wo Präsident Poincaré sich zur Abreise nach der Hauptstadt des Zarenreiches anschickt, das erst seit kurzem amtierende Ministerium schon wieder in die Wüste geschickt worden wäre, ein Zeichen von der unsicheren Lage Frankreichs, das an der Neva möglicherweise zu denken gegeben hätte. Angesichts dieser ganzen Situation sieht man wieder einmal, daß auch im Zweibund nur mit Wasser gekocht wird, und daß man dort auch mancherlei Grund hat, es nicht bis zum äußersten kommen zu lassen, weil unter Umständen ein solch schwerer Rückschlag nicht ausbleiben könnte.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der König von Italien als **Randergast** des Kaisers. König Viktor Emanuel hat, wie an unterrichteter Stelle verlautet, auf Einladung des Kaisers seine Teilnahme an den Kaiser-Randern zugesagt und wird als **Gast** des Kaisers

vom 10. bis 18. August auf Schloß Bad Homburg wohnen.

Die österreichischen Kroninsignien in **Nachen**. Auf den von Kaiser Wilhelm, durch den deutschen Botschafter in Wien, Kaiser Franz Joseph übermittelten Wunsch, hat dieser genehmigt, daß die für die Nachener Kronungsausstellung geeigneten Gegenstände aus den Sammlungen des Kaiserhauses für die Ausstellung in **Nachen** zur Verfügung gestellt werden, unter der Voraussetzung, daß sie gut bewahrt werden.

Bildung eines Inspektorats über das **Marineluftfahrwesen**. Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht eine vom 27. Juni datierte Kabinettsorder des Kaisers, in der die Bildung eines Inspektorats des Marineluftfahrwesens mit dem Sitz in **Kiel** verfügt wird.

Französische Luftschiffe diesseits der **Grenze**. Dienstag abend landete ein mit drei Herren aus **Nancy** bemannter französischer Freiballon östlich von **Reg** in der Nähe von **Rollingen**, Landkreis **Reg**. Die Luftschiffer packten, ohne sich bei den Behörden zu melden, den Ballon auf ein Fuhrwerk und suchten nach der nächsten Bahnstation in **Berlingen**, um nach **Nancy** zurückzukehren. Kurz vor der Abfahrt des Zuges wurden sie aber von **Sendarmen** angehalten und genötigt, am Orte zu übernachten. Mittwoch früh nahmen Zivil- und Militärbehörden eine eingehende Untersuchung vor, die ergab, daß es sich um drei Zivilisten handelte, aber nichts Verdächtigendes brachte. Den Luftschiffern wurde deshalb gestattet, ungehindert nach **Nancy** zurückzukehren.

Oesterreich-Ungarn.

Interpellationen über die **österreichisch-ungarischen-serbischen** Beziehungen. Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantwortete **Ministerpräsident Graf Tisza** eine Interpellation betr. die serbischen Beziehungen. Der Ministerpräsident führte aus: Die Beziehungen zu Serbien müssen geläutert werden. Er könne, da die Frage noch in der Schwebe sei, sich über die Methode noch nicht definitiv äußern. Er wolle bloß im allgemeinen sagen, daß die verantwortlichen Faktoren sich bewußt seien, welche Interessen sich an die Erhaltung des Friedens knüpfen. Die schwebende Angelegenheit müsse nicht unbedingt zu kriegerischen Entscheidungen führen; doch ein Staat, der den Krieg nicht als ultima ratio betrachte, könne sich als Staat nicht behaupten. Der Ministerpräsident widerlegte die pessimistische Auffassung, als ob die bosnischen Zustände revolutionär seien und außerordentliche Maßnahmen getroffen werden müßten. Allerdings werde eine groß-serbische Agitation betrieben, der mit aller Energie entgegenzutreten werden müßte. Auf eine Interpellation des Grafen **Apponyi** betreffend die Lage der österreichisch-ungarischen Staatsbürger in **Belgrad**, sagte der Ministerpräsident: Unser Gesandter **Hiesl** erhielt alarmierende Nachrichten, die ernst erschienen, so daß die serbischen Behörden von ihm ersucht wurden, Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen. Doch haben sich die alarmierenden Nachrichten glücklicherweise nicht bewahrheitet, und an der Haltung der **Belgrader** Bevölkerung war nicht wahrzunehmen, daß sie die Absicht hätte, irgendwelche feindselige Kundgebungen auszuführen. Beide Antworten des Ministerpräsidenten wurden vom Hause zur Kenntnis genommen.

Neuwahlen für den **galizischen Landtag**. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent, durch das der galizische Landtag aufgelöst wird und Neuwahlen für den Landtag angeordnet werden. Die Auflösung erfolgt mit Rücksicht auf das Inkrafttreten der Landtagswahlreform.

Frankreich.

Aus den französischen Parlamenten. Der Senat hat einen Antrag angenommen, der die **Seereskommission** beauftragt, ihm bei seinem Wiedereintritt einen Bericht über die Beschaffung des Kriegsmaterials vorzulegen. Dann wurde der Entwurf für die einmaligen Ausgaben in **See** und **Marine** mit allen Stimmen der 261 anwesenden Senatoren im ganzen angenommen. Die Kammer nahm in ihrer Dienstag-Sitzung mit 373 gegen 126 Stimmen das Budget im ganzen mit einigen Abänderungen an, welche eine Zurückweisung an den Senat notwendig machen.

Rom Mailan.

Die **Wirren** in **Albanien**. Nach einer Meldung des Wiener l. t. Tel.-Korr.-Büro ist die Einnahme der Stadt **Valona** durch die Aufständischen unabwendbar. Dienstag wurde ein größerer Landstrich zwischen **Valona** und dem Strande von etwa 12000 Flüchtlingen besetzt, die auf dem Wege von **Korika** gegen Berat aus Furcht vor den Epiroten zu den Aufständischen übergegangen waren.

Sturmjungen in der **bulgarischen Sobranje**. Bei der Verhandlung über die Anleihe in der bulgarischen Sobranje erklärte, von Protestrufen der Mehrheitspartei unterbrochen, der Führer der Radikalen: Die Opposition betrachte die Anleihe als entbehrend und unheilvoll für das Land. Er protestiere gegen die Unterzeichnung, die ein Verbrechen bedeute und eine Unterwerfung des Landes unter fremde Staaten sei. Bei den folgenden ähnlichen Erklärungen zweier Sozialistenführer wuchs der Lärm ungeheuer, so daß der Präsident die Sitzung unterbrach. Nach Wiederaufnahme der Sitzung begann neuer Lärm, so daß geschlossen werden mußte. Nach neuerlicher Wiederaufnahme der Sitzung erklärte ein Oppositioneller, die Opposition stelle die Obstruktion nicht eher ein, bis die Regierung den Anleihevertrag zurückgezogen habe. Der Berichterstatter verlas unter heftigem Lärm die Begründung der Anleihevorgabe. Während andauernder Sturmjungen brachte der Präsident die Vorlage zur Abstimmung. Die gesamte Mehrheit erhob die Hände, worauf der Präsident die Vorlage als angenommen erklärte und sofort die Sitzung schloß. Die Opposition protestierte gegen das Vorgehen des Präsidenten heftigst.

Amerika.

Das **Ende des Diktators**. Es ist so weit! Diesmal wirklich und wahrhaftig, und nicht nur auf dem geduldbigen Papier der amerikanischen Presse! **Huertas** Familie hat **Mexiko** bereits verlassen, und der Gewalthaber selbst wird ihr in das von den Amerikanern besetzte **Veracruz** nachfolgen, um sich dort nach **Europa** einzuschiffen. Der **Draht** meldet: Die Familie **Huertas** und andere Verwandte sowie nahe Freunde sind am Dienstag in der Richtung auf **Veracruz** mit einem Nachtsonderzug abgereist, der sich aus drei Schlaf- und einem Gepäckwagen zusammensetzte. Zwei Militärzüge mit 800 Mann fuhrten voraus und

ein Militärzug mit 500 Mann folgte. — Auch die Familie des Vizepräsidenten Blanquet ist abgereist. Die gesamte Gesellschaft bestieg den Zug in Villa Guadalupe, einer Station, die fünf Meilen von der Hauptstadt entfernt ist. Nur wenig Leute wußten von der Abreise.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 18. Juli. Über die Betriebsförderung in der elektrischen Fernleitung sind dem Stadtrat von der Zwickauer Elektrizitätswerk- und Straßenbahn-Gesellschaft unter dem Datum des 16. Juli folgende Mitteilungen zugegangen: Infolge Blitzschlags ist vor mehreren Tagen ein Transformator in der Haupttransformatorstation in Muldenhammer defekt geworden. Durch die Inbetriebnahme der Reserveanlage konnte der Betrieb ohne weiteres aufrecht erhalten werden. Leider ist bei den in diesem Jahre auftretenden äußerst zahlreichen Gewittern gestern auch der Reserve-Transformator schadhast geworden und sind wir zu unserem größten Bedauern in die Notlage verlegt, das dortige Leitungsnetz außer Strom zu legen. Der defekte Transformator wurde zwar sofort der Fabrik zur Reparatur eingeschickt, ein zweiter Transformator ist per Lastautomobil unterwegs und dürfte vermutlich heute Abend noch in Eibenstock eintreffen. Derselbe wird nachts eingebaut und hoffen wir zuversichtlich, daß wir morgen die Stromlieferung wieder aufnehmen können. Da sich der Unfall in der Haupttransformatorstation ereignete, sind wir auch leider nicht in der Lage, die Stromlieferung aus der zweiten Zentrale der Vogtländischen Elektrizitätswerke aufzunehmen. Wie wir bereits erwähnt haben, wird alles aufgeboten, die Störung so schnell wie möglich zu beseitigen.

Chemnitz, 15. Juli. Die Maschinenfabrik und Zillweberei von David Richter, Aktiengesellschaft, Chemnitz, teilt mit, daß das Geschäftsjahr 1913/14 mit einem Verlust von Mark 125 708,92 abschließt. Dabei sind Mark 96 919,85 abgeschrieben. Der noch vorhandene Reservefonds von Mark 41 075,69 wird durch den Verlust aufgebraucht. Die Gesellschaft tritt in das neue Geschäftsjahr mit einer Unterbilanz von Mark 84 633,23. Die Gesellschaft ist zur Zeit, insbesondere in der Zillweberei, zu guten Preisen voll beschäftigt.

Leisnig, 15. Juli. Se. Majestät der König wird, wie nunmehr bestimmt feststeht, am 31. August der Stadt Leisnig einen Besuch abstatten und dabei die neuen Kasernen, die Schulpflicht von Heinrich Zehl u. Co., das Altertumsmuseum und die Kirche St. Matthäi besichtigen. Hierauf wird im Hotel Bellevue das Frühstück eingenommen. Nach dem Besuche von Leisnig tritt Se. Majestät eine Landreise an, die zunächst über Fischendorf, Zschopach, Regewitz nach Wurzen führt. — Ein beim Gleisanschlussbau zur neuen Waschanstalt beschäftigter 20 Jahre alter Arbeiter geriet mit einem Bein unter eine Kippflur und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Schneeberg, 14. Juli. Ein ungewöhnliches Vorkommnis ereignete sich hier heute früh. Als die Frau des Stickermaschinenbesizers Flugbeil auf dem St. Georgenplatz in ihrem an das Wohnhaus grenzenden Garten Wäsche aufhängte, senkte sich plötzlich der Boden unter ihren Füßen. In wenigen Minuten war ein 10 Meter tiefes Loch im Umfang von 2 Quadratmetern entstanden und der Pfahl, an dem die Wäsche aufgehängt werden sollte, versank. Die Frau konnte sich rechtzeitig retten. Nach ungefähr zwei Stunden war das Loch schon gegen 30 Meter tief. Die Senkung dauerte während des Tages fort. Der bisherige Zugang zu dem Hause mußte gesperrt und ein anderer hergestellt werden. Die unmittelbare Ursache dürften die gestern abend und in der Nacht niedergegangenen Wassermassen sein, die das Erdreich über einem Bergkollon gelockert haben.

Zschichtadt (Ergeb.), 15. Juli. Am Sonnabend und Sonntag hielt der Obererzgebirgische Bezirksfeuerwehverband in unserer Stadt seine Tagung ab, die mit einer Abgeordnetenversammlung am Sonnabend eingeleitet wurde. Der Vorsitzende, Kommerzienrat Wimmer (Annaberg) leitete die Verhandlungen. Bürgermeister Sacher begrüßte die Versammelten im Namen der Stadt. Als Ort des nächstjährigen Verbandstages wurde Buchholz bestimmt. An die Abgeordnetenversammlung schloß sich ein Kommerzrat Wimmer (Annaberg), der dem Bezirksverband seit etwa 26 Jahren vorstand und von seinem Amte zurücktrat, wurde zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes ernannt.

Elfeld, 15. Juli. Am Montag schlug der Blitz in das Gebäude des Stickermaschinenbesizers Max Louis Luderer an der Hofhofener Straße und beschädigte den Dachstuhl, eine Umfassungsmauer und eine Zimmerdecke.

Grünbach, 15. Juli. Bei dem Gewitter am Montag schlug der Blitz in das Fabrikgebäude der Firma Max Scheffel und beschädigte die Lichtleitung.

Perlasgrün, 15. Juli. In großer Gefahr schwebte am Dienstag der Schnellzug Eger-Leipzig, der um 2,57 nachm. in Leipzig eintrifft. Kurz vor der Station Perlasgrün war in einer Kurve eine Schiene, die sich durch die große Hitze gebogen hatte, aus ihrer Lage gesprungen. Ein Bahnbeamter war noch rechtzeitig darauf aufmerksam geworden, so daß es möglich war, den Schnellzug unmittelbar vor der Gefahrstelle zum Halten zu bringen. Einer schnell herbeigeholten Bahnarbeiterkolonne war es möglich, den Schienenstrang notdürftig wieder herzurichten, so daß der Zug mit größter Vorsicht über die Stelle hinweggeleitet werden konnte und mit einhalbständiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen konnte. — Das „Schienenwerfen“, wie es in der Fachsprache heißt, birgt in der heißen Jahreszeit eine stete Gefahrenquelle in sich, und erfordert besonders auf kurvenreichen Strecken die größte Aufmerksamkeit seitens der Streckenbeamten und der Lokomotivführer.

Aus dem Blauen Grunde, 15. Juli. Ein tödlicher Automobilunfall ereignete sich auf der Dresdener Straße in Voischappel dadurch, daß die 18-jährige Zigarttenarbeiterin Ida Thiel aus Dresden von dem Automobil eines Dresdener Kaufmanns überfahren und so schwer verletzt wurde, daß die Bedauernswerte kurze Zeit darauf verstarb. Den Führer des Automobils soll keine Schuld treffen.

Herzogin Liesl.

Die furchtbare Katastrophe von Serajewo, der auch ein edles Frauenherz zum Opfer fiel, hat die Erinnerung an ein anderes Opfer eines unmenschlichen Attentats, an die unvergessliche Kaiserin Elisabeth in Wehmut aufleben lassen. Erst kürzlich ist ein Buch, ein Erinnerungsbuch an die verehrte Kaiserin erschienen: „Elisabeth von Bayern, Kaiserin von Oesterreich, Königin von Ungarn“, von Jacques de la Fajé, bearbeitet von E. v. Kraaz, Verlag von Edgar Thamm, Halle a. S. Zu den erschütterndsten Kapiteln im Hinblick auf die tragische Zukunft der Kaiserin gehört wohl jenes, das von ihrem jungen Lebensglück erzählt, von der Werbung des jungen Kaisers um die Hand der kaum der Kindheit entwachsenen bayerischen Prinzessin, deren Anmut und Schönheit alle Welt ergriff.

Als der Sturm der Revolution sich im Jahre 1853 gelegt hatte, begann der junge Herrscher Oesterreichs, Kaiser Franz Joseph, der damals 23 Jahre zählte, sich mit dem Gedanken zu tragen, seinem Lande eine Kaiserin zu geben. Seine Mutter hegte schon seit längerer Zeit den Plan, ihn mit der ältesten ihrer bayerischen Nichten zu vermählen, ein Plan, der der Herzogin Ludovika, der Mutter der Prinzessin Elisabeth, sehr zusagte. Im August schrieb die Erzherzogin Sophie an ihre Schwester, sie möchte mit der Herzogin Helene, der ältesten Schwester Herzogin Elisabeths, die Liesl genannt wurde, nach Jschl kommen, um sich dort mit dem Kaiser zu treffen, weil sie hoffte, bei diesem verwandtschaftlichen Beisammensein werde sich in den Herzen Franz Josephs und der Herzogin Helene der Funken gegenseitiger Liebe entzünden. Herzogin Liesl wurde mitgenommen, aber sie zählte kaum 16 Jahre, und man beschloß, daß sie keinen Empfang mitmachen solle. Am Tage nach Himmelfahrt traf Franz Joseph unerwartet in Jschl ein. Er befand sich in einem kleinen Salon, als die Tür sich plötzlich auftrat und die reizendste Frühlingsvision einlief, die man sich denken kann. Ein schönes, ganz in Weiß gekleidetes junges Mädchen, deren Antlitz zur Hälfte durch einen großen Blumenkranz verhüllt war. Sie schrak beim Anblick des Kaisers ein wenig zurück, eilte dann aber auf ihn zu und rief mit kristallklarer Stimme: „Grüß Gott, Vetter!“ Nun erkannte der Kaiser Herzogin Liesl. Entzückt und glühend, hielt er sie lange im Gespräch fest und geriet dabei nicht nur in den Bann ihrer Schönheit, sondern auch in den Zauber ihres Wesens. Als er schließlich zu ihr sagte: „Wir werden uns nachher bei Tische wiedersehen.“ erwiderte das junge Mädchen: „O nein, ich werde nicht mitessen.“ und fügte dann mit schelmischem Lächeln hinzu: „Es sei denn, daß der Kaiser es verlangte!“

„Aber natürlich verlange ich es!“ rief Franz Joseph aus. „Euer Majestät Wunsch ist Befehl!“ erwiderte Elisabeth, machte einen tiefen, übermäßigen Knig und verschwand, um ihrer Mutter von dem Abenteuer zu erzählen.

Die Herzogin amüsierte sich höchlich über diese Kindelei und erlaubte der Herzogin Liesl, mit ihrer Schwester Helene zu erscheinen. Aber es bedurfte nur kurzer Zeit, um zu erkennen, daß diese Kindelei eine ernste Eroberung bedeutete. Am Abend gab der Kaiser seiner Mutter ein kostbares Armband und küßte sie zu: „Für Elisabeth“. Ohne ihren Sohn zu betragen, begriff die Erzherzogin, daß er diesem Kinde damit sein Herz schenkte, und legte das herrliche Schmückstück mit eigener Hand um den weißen Arm ihrer jugendlichen Nichte. Der nächste Morgen traf die ganze Familie zur Messe in der Kapelle versammelt. Die Mutter Franz Josephs näherte sich Elisabeth und führte sie dem Kaiser zu. Dieser nahm die Hand des jungen Mädchens in die seine, trat bedend vor Bewegung mit ihr vor den Altar und sagte zu dem Priester: „Segnen Sie uns, denn dies ist meine Braut!“ Als sie die Kapelle verließen, sagte Franz Joseph zu seiner Herzogin: „Dies ist der schönste Tag meines Lebens! Ich danke dir mein Glück und danke dir dafür, daß du mein Dasein verklärst.“ Es währte ein Weilchen, bis Elisabeth die Verwirrung überwand, in die sie diese unerwartete Entscheidung über ihre Zukunft verlegt hatte. Dann aber rief sie aus: „Ja, Kaiserin?! Das ist nicht möglich! Ich bin ja ein so kleines Ding!“ Einige Tage lang blätterte das Brautpaar ungestört in den azurnen Blättern seines reizenden Romans und erst am 23. August verkündete die „Wiener Zeitung“ die Verlobung Seiner Kaiserlichen Majestät mit Ihrer Königlichen Hoheit Prinzessin Elisabeth, Herzogin in Bayern.

Die Hochzeit sollte im nächsten Frühjahr stattfinden. Während des Winters kam Franz Joseph mehrfach nach München oder Bosenhofen, um Elisabeth zu besuchen. Immer mehr bewauchte ihn die bezaubernde Schönheit und Anmut des jungen Mädchens, so daß er die Tage bis zu ihrer Vereinigung zählte. „Ja fünf Wochen bist du in Wien, und dann werden wir vermählt sein“, sagte er, als er von ihr Abschied nahm. Aber die fünf Wochen erschienen dem verliebten Kaiser allzu lang, und am 29. März kam er noch einmal, um eine Woche bei seiner Braut zu verbringen. Der Frühling feierte ihre Liebe mit seinem blauen Himmel, seinen blühenden Bäumen und den berausenden Trillern seiner Nachtigallen und Grasmücken, und Prinzess Liesl lebte erbebend ihrer Feiernächte und ließ sich ganz von den zärtlichen Worten hinnehmen, die ihr der Märchenprinz zuflüsterte. Die Zukunft versprach ihr nur zauberhaft Schönes, und doch trennte sie sich tiefbewegt von dem heimatischen Boden und ihren bescheidenen Freunden in Bergen und Wäldern. Sie war der Abgott der Münchener sowie der Landleute in der Umgegend von Bosenhofen, und alle betrauerteten das Fortgehen ihrer hübschen Prinzessin Liesl.

Als sie am Morgen des 20. April nach Wien abreiste, drängte sich die ganze Bevölkerung herzu. Städter und Landleute riefen ihre Glückwünsche und Abschiedsgrüße nach. Elisabeths Augen standen voller Tränen. Ob sie diese Zuneigung, die sie hinterließ, auch in Oesterreich finden würde? Ihren Einzug in ihre zukünftige Hauptstadt hielt die Braut auf den Wogen der Donau. Ein großes, flaches Schiff lag bereit, um sie samt dem Gefolge ihrer Eltern und ihrem Ehrendienst aufzunehmen. Die Draperien aus Gold und Purpur, die es bedeckten, verschwanden unter Laub und Blumen. Sie schien auf dieser Frühlingsausbeute einherzuschweben und nahm sich in ihrem silberglänzenden, frahlendweißen Moirekleide wie eine Frühlingsfee aus. Quirlen aus weißen und purpurroten Rosen bedeckten ihren Courmantel aus Silberbrokat und mengten sich in die schweren Zöpfe ihrer prachtvollen, goldrot schimmernden, kastanienbraunen Haare.

Beide Ufer des großen Nationalstromes waren mit österreichischen und bayerischen Fahnen ausgeschmückt und wimmelten von Unmengen von Männern, Frauen und Kindern in Festgewändern, die der jungen Fürstin zujubelten, und

Tausende von Stimmen jubelten: „Holde bayerische Rose, ganz Oesterreich grüßt dich als gottgesandte Braut!“ Hochausgerichtet vorn im Schiffe stehend, sah Elisabeth im Abendsonnengolde die uralte Hauptstadt der Dabburger Emporkaiser, wo ihrer die leidenschaftliche Liebe eines Kaisers mit einer Krone harrte. Dort steht er am Landungsplatz, umringt von der gesamten kaiserlichen Familie und allen Würdenträgern des Hofes. Bedend vor Ungebild vermag er die umständlichen Anlegemänner nicht abzuwarten und springt auf Schiff hinüber, bevor die Laufbrücke bereitgeschoben ist. Ein Schreckensschrei entringt sich allen Herzen... Franz Joseph sieht nichts von dem Abgrund, der sich unter seinen Füßen geöffnet hat... er sieht nur das ideale Mädchen, in welches er bis zur Raserei verliebt ist.

Die junge Fürstin gewann die Oesterreicher, wie sie ihren Kaiser gewonnen hatte, durch ihre blendende Schönheit und den Zauber, der von ihrer ganzen Persönlichkeit ausging. Die Vermählung fand am 24. April in der Pfarrkirche des Hofes, der alten Augustinerkirche, statt.

Up ewig ungedeckt.

Vaterländische Erzählung von A. v. Biliencron.
21. Fortsetzung.

Armer Langer! Er hatte in jenen Nächten mehr als eine grausame Enttäuschung durchzumachen, denn er wurde noch oft von seinem Herrn hereingerufen, immer in der vergeblichen Hoffnung, daß er diesmal den Sieg über seine Schlafnatur erringen würde, Peter tat denn auch sein möglichstes, um sich als Held im Kampfe gegen Morpheus zu bewähren. Er kniff sich in die Arme, suchte geräuschlos mit den Händen umher, riß die Augen über Gebühre auf und kämpfte wie ein Löwe gegen den Sandmann, der ihn zuletzt doch immer überwältigte.

Die Parole: „Feind in Sicht, kommt heute nacht,“ brachte in die Nachtruhe auch derjenigen Herren eine gewisse Luurst, die sich ihres Schlafes erfreuen durften, denn begreiflicherweise schreute auch sie jetzt jedes ungewohnte Geräusch aus dem Schlummer auf.

Wellers Stube lag neben Wrangels. Der junge Offizier träumte jaust, daß er die Notröcke durch die Büsche schimmern sähe, und befahl lebhaft erregt, Alarm zu blasen. Da wachte er auf, und deutlich hörte er noch ein paar verhallende Töne auf einem Blasinstrument.

War das Alarm? Hatte er nur geträumt? Nein, er hatte die letzten Töne ganz deutlich gehört! Mit einem Satz war er aus dem Bette, griff nach dem Lichte, das er brennend neben seinem Lager stehen hatte, und riß die Tür zu Wrangels Zimmer auf.

„Was wird denn da geblasen?“ rief er hinein. Wrangel fuhr empor; doch ehe er noch antworten konnte, tönte deutlich, wenn auch in vorsichtig gedämpfem Ton, auf einer Mundharmonika gespielt, das Lied: „Freut euch des Lebens.“ Hell lachten die beiden Offiziere auf. Das waren die Herren, die auf der Strede kampierten und sich die Zeit vertrieben.

Am anderen Tage schlug Wrangel dem jungen Weller lustig auf die Schulter. „Jetzt habe ich auch Sie samt Ihrer Frage in meinem Stützenbuche festgenagelt. Es gab ein so famoses Bild ab, als Sie da wie eine Bombe in meine Stube hereinplagten.“

Das waren heitere Zwischenfälle, die von den Betreffenden mit viel Humor aufgefaßt wurden. Bis jetzt hatte das Jahr 1849 für die Avantgarde nur kleine feindliche Nekereien gebracht, der Ernst des Krieges sollte bald genug kommen.

VII.

Es war in der Nacht zum 20. April, als Hauptmann Delius, der Generalstabschef des Hauptquartiers in Wonsfeld, in Wrangels Zimmer trat, der völlig angekleidet auf dem großen Bette des Gasthofes lag. „Ich bringe Ihnen gute Nachricht,“ weckte er ihn, „die Avantgarde soll einmal versuchen, ob sie in Kolbing eindringen kann; und sehen, wieviel Notröcke eigentlich darin stecken.“

Das war in der Tat gute Botenschaft, denn bei dem langsamen Vorrücken, ohne wesentliche Vorteile zu erringen, schenken alle sich nach Resultaten, nach einem wirklichen Gesechte.

Wrangel war ganz beglückt. „Bereiten Sie mir alles vor,“ fuhr Delius fort, „im gegebenen Augenblicke greifen wir mit in das Gesecht ein. Aber nur bis an die Brücke darf vorgegangen werden, Zastrow habe ich bereits orientiert.“

Dieser Befehl kam so unerwartet, daß Wrangel in seiner Freude Delius stürmisch umarmte und dann fortstürzte, um Generalmarsch schlagen zu lassen. Rasch entwickelte sich reges Leben. Das erste und zweite Jägerkorps sammelte sich, und Ordonanzen jagten davon, um den anderen Truppenteilen die Befehle zu überbringen. Früh um 5 Uhr standen die beiden Jägerkorps fertig zum Marsche da.

Hauptmann Wrangel ritt die Front entlang. Da trat Leutnant Hamel vom zweiten Jägerkorps an ihn heran. „Gestatten der Herr Hauptmann noch ein paar außerdienstliche Worte? Mir liegt viel an einer Bitte, die ich vorbringen möchte.“

Wrangel nickte heiter: „Nur heraus mit dem, was Ihnen das Herz abdrückt. Man soll sich möglichst alle Lasten abwälzen, wenn es in den Kampf geht, damit es heißen kann: alles klar zum Gesechte.“

„So soll's sein,“ stimmte Hamel ihm bei, „und darum rede ich frisch von der Leber weg. Wollten der Herr Hauptmann bei dem Herrn Oberstleutnant veranlassen, daß diesmal unser zweites Jägerkorps den ersten Anlauf machen darf. Ich spreche auch gleich im Namen unserer Leute, wir wollen nicht immer im Hintertreffen stehen, sondern auch einmal vorangehen mit dem sieghaften „Vorwärts und Durch.“ Von der Dringlichkeit seiner Bitte hingerrissen, hatte er mit äußerster Wärme gesprochen. Aus Wrangels Jügen las er, daß dieser ihn verstand, und strahlte, als er dessen Antwort hörte.

„Ich werde mein möglichstes tun und zweifle nicht daran, daß einem tatendurstigen Offizier und seinen waderen Leuten solche Bitte von dem Herrn Oberstleutnant gern gewährt wird.“

Wrangel übermittelte den Wunsch des jungen Offiziers und teilte diesem dann zehn Minuten später Zastrows Befehl mit, daß das zweite Jägerkorps diesmal in das Vordertreffen kommen sollte.

„Run, Hamel, sind sie zufrieden?“ fragte er den jungen Offizier. „Jetzt können sie es mit der Tat beweisen, Ihr „Vorwärts und Durch“. Ich glaube, bei Ihnen bedarf es keiner Sporen, höchstens der Zügel.“

Die Augen des Beglückten leuchteten. „Ob ich zufrieden bin?“ wiederholte er. „Einfach glücklich! Jetzt werde ich mir den Vorbeerbolen — oder den Heldentod.“

Er wandte sich zu seinen Jägern, um diesen den erwünschten Befehl zu übermitteln.

Gleich darauf rückten die Jäger gegen Kolding vor, das zweite Korps voran. Die Dänen zogen ihre Postenketten von den Höhen vor der Stadt zurück und setzten sich in den ersten Häusern und Gärten von Kolding fest. Aber auch hier hielten sie nicht stand, sondern zogen sich beim ersten Anlaufe der Jäger hinter das Palisadentor zurück, das stark verbarrikadiert war, und dessen Nebeneingänge sie vermauert hatten. Aus den Schießscharten, die in die Wand eingeschlagen waren, feuerten sie auf die anrückenden holsteinischen Truppen. Wie ein Bienenschwarm warfen sich die Jäger in die verlassenen Gärten und Häuser und drangen so immer weiter vor.

Die vierte Kompanie, bei der der junge Offizier Aspirant Detlev Rathgen einrangiert war, erhielt den Befehl, geschlossen gegen das Tor vorzugehen. Im Sturmstöße rückten sie an, doch als sie noch etwa zweihundert Schritt davon entfernt waren, prallte ihnen eine volle Salve entgegen, und zugleich wurde diese Salvenfeuer durch eine Batterie unterstützt.

Weiteres Vorwärtsgen war unmöglich. Die Kompanie suchte Deckung in den Häusern rechts und links und setzte sich dort fest.

„Rathgen, dort liegt eine Art bei dem Holzloß, greifen Sie zu, wir müssen uns hier in die Wand Schießscharten einschlagen!“ rief Leutnant Hamel Detlev zu, während er selbst, mit einem Beile bewaffnet, sich an die Arbeit machte. Alle nur irgend für dies Vorhaben tauglichen Gegenstände wurden von den Jägern in Tätigkeit gesetzt. Bald waren die nötigen Schießscharten hergestellt, und ein lebhaftes Feuer begann.

Leutnant Hamel sah sich um, alle Schießscharten waren mit Gewehren besetzt, einige der Jäger, die keinen Posten gefunden hatten, waren dabei, neue Löcher in die Wand zu schlagen.

„Hierher, Leute!“ befahl er, „wir schleichen uns an das Tor. Einer der längsten stellt sich dicht heran und hebt von den kleineren Kerlen welche herauf, die ziehen andere nach und ...“

Weiter kam er nicht, sie hatten ihn alle verstanden und begriffen, um was es sich handelte. Mit lauten Zurufen drängten sie sich um ihn, keiner wollte zurückbleiben.

Der junge Offizier warf einen prüfenden Blick auf die Leute und faßte einen raschen Entschluß. Was er vor hatte, erschien ihm fraglos viel wichtiger als das Feuer auf ein Tor, das doch nur Geschütze niederlegen konnte.

„Der Weg bis zum Tore geht durch den feindlichen Kugelregen.“ rief er. „Freiwillige vor! Die anderen bleiben hier an den Schießscharten.“

Da war nicht einer, der sich nicht als Freiwilliger vorgedrängt hätte. Sie alle braunten darauf, durch ein festes Bagstück ihren Schneid zu zeigen und in Kolding einzudringen.

„Ueber Hamels Züge ging ein gelbes Leuchten.“ „Wir nach!“ rief er, „am Sturmstöße nach dem Palisadentor!“ Er stieß die Haustür auf, das kleine Häuflein drängte hinaus.

„Hurra!“ jubelte er, und zwischen all dem Pfeifen und Schreien der Angeln klang sein Ruf wie Jauchzen. Doch da fauste es schon heran, das tödliche Geschoss, das die Augen, die eben noch so freudig auf seine Leute geblickt hatten, für immer schloß. Eine Kugel hatte den jungen Offizier mitten in den Kopf getroffen, er sank lautlos zusammen.

„Vorwärts zum Tore!“ kommandierte Detlev, als die Leute einen Augenblick stупten.

Im Sturmstöße liefen sie vorwärts, während die Angeln sie umschwirten. Detlev hatte mit einem raschen Griff die Leiche des jungen Offiziers emporgehoben und trug sie in das eben verlassene Haus zurück. Dann sprang er in doppelter Hast den anderen nach. Dicht am Tor, rechts und links, hatte sich ein Jäger aufgestellt, ein anderer war auf dessen Schulter gestiegen, und eben gelangte, von kräftigen Armen unterstützt, der Jäger Johansen als erster oben auf die Mauer.

Ohne sich zu bestimmen, schwang sich jetzt Rathgen auf die Schulter des rechts unten stehenden Jägers, und als geschickter Turner stand er gleich darauf neben Johansen. Auch links vom Palisadentor erschienen zwei Jäger auf der Mauer.

„Wir nach!“ hallte Detlevs lautes Kommando. Er ließ sich auf der entgegengesetzten Seite niedergleiten, mit ihm Johansen und Unteroffizier St. Julien. Eine Kugel durchlöchernte seinen Tschako, eine andere verwundete Johansen, aber keiner von ihnen achtete auf das Pfeifen der Geschosse oder auf das Stimmengewirr des überraschten Feindes. Sie sagten sich, daß sie sich mit diesem tollkühnen Sprunge von der Mauer herab völlig in die Hand des Feindes gegeben hatten. Das Staunen, sich überrumpelt zu sehen, hielt die Dänen wohl noch einen Augenblick zurück, aber jede Minute mußten sie gewärtig sein, niedergeboren zu werden. Diese kurze Spanne Zeit aber wollten sie ausnützen. Das Tor mußte geöffnet werden, mochten sie selbst auch dabei zu Grunde gehen.

Das Bagstück gelang, der Schlüssel drehte sich

im Schloß, die Riegel knarnten, das Tor sprang auf. Unaufhaltsam, wie ein lange zurückgebrängter Strom, ergoß sich nun die Masse der Truppen durch das Tor in die Stadt, den Feind vor sich forttreibend, der sich aber im Norden beim Ausgang der Stadt auf den steil ansteigenden Höhen noch einmal festsetzte. Nach kurzem Feuergefecht aber räumte er auch diese und zog sich auf Brandrup zurück.

Die Truppen wurden teils in Kolding einquartiert, teils bivouakierten sie auf den Straßen nach Beile und Fredericia.

Oberleutnant von Zastrow mit seinem Stabe blieb in Kolding.

Als Wrangel zurück nach dem Palisadentor ritt, begegnete er der vierten Kompanie des zweiten Jägerkorps. Einer von den Leuten trug eine Wunde um den Kopf und schien sich nur mühsam aufrecht zu halten. Wrangel ritt an ihn heran: „Da vorn gehen Krankenwärter mit einer Trage, laß dich fortchaffen, mein Sohn, du kannst dich ja kaum mehr auf den Beinen halten.“

„Solange es nicht sein muß, wird man nicht schlapp.“ murmelte der Jäger.

Wrangel nickte. „Brav, mein Junge, aber nun wird's Zeit.“

Er kam nicht weiter, denn der Jäger taumelte und wäre zusammengebrochen, wenn der junge Rathgen nicht zugegriffen hätte.

„Wie ist sein Name?“ fragte Wrangel.

„Johansen, er war der erste, der die Mauer erstiegen hatte.“ meldete Detlev.

„Sie waren auch dabei?“ erkundigte sich Wrangel, und auf sein „Zu Befehl, Herr Hauptmann.“ mußte der junge Offizier Aspirant genauen Bericht erstatten.

Eine tiefe Bewegung zuckte über Wrangels Gesicht, als er von dem Tode des Leutnants Hamel hörte.

„Solch junges Blut, ging so freudig und frisch voran.“ murmelte er. „Führen Sie mich in das Haus, wo Sie die Leiche geborgen haben.“ wandte er sich an Rathgen.

Nur einige hundert Schritt vom Tor entfernt lag das Haus mit den faum vor einer Stunde eingeschlagenen Schießscharten. Detlev öffnete die Haustür, und das Sonnenlicht, das dabei hineinflutete, umspielte das bleiche Antlitz des jungen Offiziers, dessen Leiche lang ausgestreckt auf der Diele des Flurs lag. Kein Todeskampf sprach aus den Zügen, nur Friede und etwas wie freundliche Verklärung.

„Er ist gestorben in dem Bewußtsein, durch einen kühnen Handstreich den Seinen Bahn zu brechen, die Freude daran strahlt noch von seinem Gesicht zurück.“ sagte Wrangel, „man muß ihm den Heldentod gönnen.“

Auch Detlev hatte bewegt auf den friedlich Ruhenden geblickt. „Er ist gefallen mit dem jauchzenden Hurra auf den Lippen.“ flügte er leise hinzu, „ich meine, es noch immer zu hören, es klang wie heller Jubel.“

(Fortsetzung folgt.)

Geburtenbeschränkung als politisches Mittel.

Das „Komitee Konfessionslos“ ist nunmehr auch unter die Weltpolitiker gegangen. Die Julinummer seines Organs „Der Weg“ läßt einen Pariser Mitarbeiter, Hermann Fernau, in einem Artikel „Inwiefern sind die Präventivmittel interessanter“, seine Gedanken über das Problem Wehrkraft und Weltfrieden entwickeln. Der Verfasser kommt dabei zu einer Lösung, die durch ihre Originalität und Einfachheit verblüffen wird:

„Wir haben ein enormes Interesse daran, daß die deutschen Geburten weiter schnell abnehmen. Damit wird die deutsche Siegesfähigkeit im Angesicht der weiter enorm wachsenden, halbivilisierten slawischen und russischen Volksmassen beizugehen so gering, daß Deutschland sich nach Hilfe umsehen muß. Andererseits erhalten die demokratischen Strömungen im heutigen Deutschland mit der stationär bleibenden Bevölkerung endlich jene wirtschaftliche Grundlage, die zu ihrem Durchbruch unbedingt erforderlich ist. Bedroht von rechts und links, im Innern mehr und mehr beeinflusst von demokratischen Prinzipien, wird Deutschland den Franzosen die gewünschte kleine Konzeption in Sachen Elsaß-Lothringens machen, ihnen über diesen dummen Zankapfel hinweg die Hand zum Verteidigungsbunde gegen das Slawentum reichen, und auf diese Weise werden wir, gesetzt, diese Entwicklung vollzieht sich noch zur rechten Zeit, jenes Kriegsgewitter vermeiden können, das sich unter dem Druck der slawischen Volksmassen langsam am östlichen Himmel Europas zusammenballt. Ich wünsche fast, daß der Besieger die Präventivmittel verbietet, denn ich bin sicher, daß dann diese Entwicklung noch schneller gehen wird. Und — wir haben keine Zeit zu verlieren. — Je schneller, je besser.“

Bölvorverbrüderung auf Grund gemeinsamer Geburtenbeschränkung, Abwehr der slawischen Volksmassen durch die Waffe künstlicher Verminderung der eigenen Volkszahl. — das sind so neuartige und überzeugende Erkenntnisse, daß es schade wäre, wenn sie auf den kleinen Kreis Erleuchteter, denen das Organ des Bundes der Konfessionslosen zugänglich ist, beschränkt blieben.

Vermischte Nachrichten.

Flüchtiger Betrüger. Ein 27jähriger Aushilfschreiber der Kölner Reichsbanknebenstelle aus Köln-Rippes hat die Barmer Reichsbanknebenstelle mit Hilfe eines Gutscheinformulares, das er auf den Namen des Direktors der Kölner Nebenstelle gefälscht hatte, um 15 000 Mark geschädigt. Er hat sich auf dem „Imperator“ nach Amerika eingeschifft, doch ist durch Funkpruch dafür gesorgt, daß er in Newyork festgenommen wird.

Das Düsseldorf Landgericht in Flammen. Das Düsseldorf Landgerichtsgebäude brennt. Das Feuer wütet im Dachgeschoss, wo es durch Altensarräte reichliche Nahrung findet. Die gesamte Feuerwehr ist an der Brand-

hätte tätig. Man hofft, die Sitzungssäle retten zu können. Der Brand dauerte Mittwoch gegen 2 1/2 Uhr nachm. noch fort. — Unwetter in Bayern. Seit Sonntag gehen täglich in verschiedenen Teilen Bayerns schwere Gewitter nieder, die durch Blitzschläge und Ueberschwemmungen großen Schaden anrichten. Eine ganze Anzahl von Personen wurde vom Blitz erschlagen. — Auch beim Baden ereigneten sich zahlreiche tödliche Unglücksfälle.

Schwere Exzesse gegen einen Geistlichen. In Rasthara, einem zur Domäne des ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand gehörigen Dorfe, kam es zu großen Ausschreitungen gegen den dortigen Dechanten Alois Sternad. Den Anlaß hierzu gab die Entlassung eines bei der Bevölkerung sehr beliebten Kaplans, den der Dechant gewaltiam aus der Pfarrei entfernt hatte. Sonntag sollte der Kaplan die letzte Messe lesen. In der Kirche fanden sich zu diesem Abschiede außergewöhnlich viel Einwohner des Dorfes ein. Als dieselben gegen die Absetzung des Kaplans durch laute Rufe demonstrierten, ordnete der Dechant an, daß die Orgel so kräftig gespielt werden solle, daß man die Protestrufe der Leute nicht höre. Hierauf entfernte sich der Kaplan aus der Kirche und nahezu alle Kirchbesucher folgten ihm. Vor dem Gotteshause wurden mehrere Reden gehalten, worauf sich die Menge, mit Steinen, Faunlatten und Steinen bewaffnet, wieder in die Kirche begab, um den Dechant, wie ein Redner sagte, zu lynchen. Man fand den Geistlichen schreckensbleich und zitternd in einem Kasten der Sakristei versteckt. Die erregten Leute zogen ihn hervor und mißhandelten ihn fürchterlich. In diesem Augenblick erschienen jedoch Gendarmen, die den Seelsorger aus den Händen seiner Pfarrkinder befreiten. Die Demonstrationen dauerten den ganzen Tag über an. Das Pfarrhaus wurde mit Steinen bombardiert und die Pfarrersköchin angepöckelt und geschlagen. Erst als Gendarmvermehrung eintraf, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Der Dechant weigert sich, den Ort zu verlassen.

Wettervorhersage für den 17. Juli 1914.
Südwestwinde, wechselnde Bewölkung, leichter Temperaturrückgang, kein erheblicher Niederschlag.
Niederschlag in Eidenhof, gemessen am 16. Juli früh 7 Uhr 4,0 mm - 4,0 l auf 1 qm Bodensfläche.
Barometerstand am 16. Juli: + 4,5.
Freibad im Gemeindepark.
Wasserwärme am 16. Juli 1914, mittags 1 Uhr, 14° Celsius.

Freudenliste.
Ueberrannt haben im
Rathaus: Max Raundorf, Rudolph Gensch, beide Schüler, Leipzig, Clemens Geize u. Frau, Dresden, Friedrich Schöne, Herbert Siegel, Otto Voetter, Fritz Wagner, Emil Schiller, Leipzig, Gustav Wegel, Schiller, Plauen, Otto Uhlirische, A.M., Leipzig, Bernhard August, A.M., Chemnitz, Paul Schaubitz, A.M., Leipzig, Franz Fuchs, Reifender, Zwickau, Wilhelm Köhler, Reifender, Plauen, Albin Reilmann u. Frau, A.M., Weitz.
Reichshof: M. Baum, A.M., Plauen, Jakob Scheier, A.M., Hamburg, Herm. Wolf, Fabrikbesitzer, Berlin.
Stadt Leipzig: Bruno Rinne, A.M., Dresden, J. Reith, A.M., Leipzig, Arthur Köder, A.M., Zwickau, Germinie Weichflog u. Tochter, Kaufmannsweib, Zwickau.
Stadt Dresden: Hans Jungnickel, A.M., Zwickau.
Engl. Hof: R. Bach, Schriftfeger, Berlin, Anna Freier, Chemnitz, Franz Steyer, Schriftfeger, Berlin, Emil Köpke, Fuhrer, Berlin, Richard Ruben, Fuhrer, D. Hoch-Wagenberg, Reifender, beide Dresden, A. Renf, Handl., Weitz.
Vielhaas: Karl Rohls u. Familie, A.M., Zwickau, Johanne Wille u. 2 Kinder, A.M., Zwickau, Helene v. Wiltner, Dresden, Pri. Göppner, Chemnitz, Armin Weitz, Prucker, Dresden, Richard Weichbach u. Frau, Reichenheuer, Leipzig-Weitz, Max Martische u. Frau u. Sohn, Lehrer, Leipzig, Clara Ehler, Kaufmannsweib, Halberstadt, Una Fischer, Rentiere, Zwickau.

Zwickauer Marktpreise vom 13. Juli 1914.
Kuhgetrieben waren: 30 Ochsen, 82 Bullen, 176 Kalben und Kühe, — Ferkel, 14: Rälber, 212 Schafe und Hammel, 1216 Schweine, zusammen 1800 Stück. Die Preise verstehen sich für 60 Kg.: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren Lebensgewicht 48—48, Schlachtgewicht 24—28 2. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42—44 resp. 8—2 3. mäßig gemästete junge und gut gemästete ältere 38—40 resp. 7—8 4. gering gemästete jeden Alters resp. — M. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 44—46 resp. 78—80, 2. vollfleischige jüngere 40—42 resp. 74—76, 3. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere 37—39 resp. 7—7, 4. gering gemästete — resp. — M. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes — resp. —, 2. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 42—44 resp. 78—80, 3. ältere ausgewästete Kühe und gut entwastete jüngere Kühe und Kalben 3—4 resp. 74—76, 4. gut gemästete Kühe und mäßig gemästete Kalben 34—36 resp. 70—72, 5. mäßig und gering gemästete Kühe und Kalben 3—4 resp. 68—70, 6. mäßig und gering gemästete Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. — M. Rälber: 1. Doppelpender Lebensgewicht —, 2. beste Mast- und Sauglüber 46—58, 3. mittlere Mast- und Sauglüber 42—54, 4. geringe Rälber 46—53 M. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm Lebensgewicht 48—50, 2. ältere Mastlamm 46—47, 3. mäßig gemästete Hammel und Schafe (Wergschafe) 14—36 M. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 67—68, 2. Fleischschweine 58—57, 3. fleischige 56—56, 4. gering entwastete 5—7 4. 5. Sauen und Eber 52—53 M.
Zemweg: Großvieh schlecht, Rälber u. Schweine mittel, Schafe langsam. Ueberhand: 20 Rinder, davon — Ochsen, 5 Bullen, 20 Kühe u. Kalben 2 Ferkel, 4 Rälber, — Schafe, 23 Schweine.

Chemnitzer Marktpreise vom 15. Juli 1914.

Waren, fremde Sorten	10 M	10 Pf.	11 M.	12 Pf.
„ schäffischer, 70—73 kg	9	10	9	10
„ „ 73—78 kg	9	10	10	10
Roggen, schäffischer	8	25	8	25
„ preussischer	8	25	8	25
Gedergroggen, schäff. bech.	6	70	6	70
Roggen, fremder	9	10	9	10
Weizen, fremde	—	—	—	—
„ schäffische	—	—	—	—
„ Futter-	7	49	8	14
„ schäffischer	8	55	8	10
„ beregnet	7	50	8	—
„ beregnet, alt u. neu	—	—	—	—
„ preussischer	8	15	9	10
„ neuer	—	—	—	—
„ ausländischer	—	—	—	—
Ochsen, Koch-	10	50	11	28
„ Mast- und Futter-	9	75	10	28
„ neu	3	—	3	10
„ gebündelt	4	10	4	10
„ alt	3	10	4	10
Stroh, Stiegeldeutsch	2	20	2	30
„ Rheinländerdeutsch	—	—	—	—
„ Langstroh	1	0	1	80
„ Krummstroh	1	10	1	40
Kartoffeln, inländische	4	5	6	—
„ ausländische	7	—	10	50
Butter	2	60	2	80
Bretel-Käsefries — Stück	—	—	—	—

Get 50 kg Gewicht bei Rindfleisch
5. m. m. 10000 kg.
Get 50 kg
für 1 kg
1 Stck.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. Der Rücktritt des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein v. Bülow, soll bevorstehen. Diese Nachricht wird von der „Neuen politischen Korrespondenz“ verbreitet, die häufig als Sprachrohr des Staatsministeriums gebraucht wird.

Schwerin, 15. Juli. Auf dem Fokkerflugplatz Orris bei Schwerin versuchte der Fluglehrer Geigant mit seinem Fokker-Eindecker über die kurz zuvor gestartete Maschine des Leutnants v. d. Loehe hinaufzusteigen, wobei die Apparate aufeinanderklopfen. Geigant erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während Leutnant v. d. Loehe ernste innere Verletzungen davontrug.

Wien, 16. Juli. Aus Serajewo wird gemeldet: In dem benachbarten Orte Blazni ermordeten Serben einen österreichischen Gastwirt namens Hufnagel, wegen angeblich serbenfeindlicher Äußerungen des Gastwirts. Die Mörder steckten darauf das Haus Hufnagels in Brand. Auch andere österreichische Untertanen werden von Serben be-

lästigt. Als die Mörder verhaftet werden sollten, ergriffen sie die Flucht, konnten aber schließlich doch festgenommen werden.

Wien, 16. Juli. Der hiesige albanische Gesandte Sureja Bei Blora teilt mit, er habe einen Brief des Fürsten Wilhelm erhalten, den dieser in gedrückter Stimmung geschrieben habe, in dem er dem Fürsten mit keinem Wort von Abdankung. Er und die Fürstin bleiben in Durazzo.

Wien, 16. Juli. Aus Przemyśl wird gemeldet: Der hier aus Petersburg eingetroffene Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“ Leo Czertawski, der in verdächtiger Weise Aufzeichnungen machte, und mit russophilen Geistlichen verkehrte, wurde unter Spionageverdacht verhaftet.

Rom, 16. Juli. Hier geht das Gerücht, daß Balona gefallen sei.

Paris, 16. Juli. „Echo de Paris“ veröffentlicht eine Meldung aus London, wonach der Oberkommandierende von Irland, General Sir Arthur Paget, dem König seine Demission gegeben hat, indem er seinen Vorgesetzten, den Minister Asquith

übergibt. Bekanntlich besteht ein Konflikt zwischen Paget und Asquith. Sollte diese Meldung, was wahrscheinlich ist, sich bestätigen, so wird man von neuem vor einer Krise, ähnlich der im Mai, stehen.

Madrid, 16. Juli. Troßdem die Behörden größtes Stillschweigen beobachteten, wird hier bekannt, daß vor einiger Zeit eine große Anzahl militärischer Dokumente, die für die französische nationale Verteidigung von höchster Wichtigkeit sind, gestohlen wurden. Im Verlaufe der Untersuchung hat nunmehr die Polizei in Madrid eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen.

Sofia, 16. Juli. Nach einer an Zwischenfällen reichen Debatte und nachdem die Sitzung der Sobranje infolge des Vorgehens der Opposition zweimal vorübergehend geschlossen werden mußte, ist die Regierungsvorlage über die deutsch-bulgarische Anleihe gestern mit großer Majorität vom Parlament angenommen worden.

Konstantinopel, 16. Juli. Schüfri Paşa, der Verteidiger von Adrianopel ist gestern vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

Kursbericht vom 15. Juli 1914. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

Deutsche Fonds.		Dresdner Stadtanl. von 1906		Fr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28		Dresdner Bank		Canada-Pacific-Akt.	
1/2 Reichsanleihe	76.00	1/2 „ „ „ 1908	85.80	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	95.30	Sächsische Bank	145.87	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	186.10
1/2 „ „ „ 1909	86.50	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	98.20	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.70	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	148.75	Schubert & Salsor Maschinenf. A.-G.	179.90
1/2 Fremdländ. Consols	99.60	Ausländische Fonds.		4 Schwaburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	94.75	Industrie-Aktien.		Stöhr & Co. Kammgarne-Spinnerei	152.00
1/2 „ „ „ 1908	76.10	4 Oesterreichische Goldrente	85.40	Industrie-Obligations.		Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	191.60	Weisenthaler Aktienspinnerei	28.95
1/2 „ „ „ 1909	86.60	4 Ungarische Goldrente	81.00	1/2 Chemnitz Aktienspinnerei	100.75	Wanderer-Werke	834.00	Vogtl. Maschinenfabrik	872.00
1/2 Sächs. Rente	91.50	4 Ungarische Kronenrente	77.80	4 Sächsische Maschinenfabrik	84.25	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.)	52.50	Harpener Bergbau	172.00
1/2 Sächs. Staatsanleihe	95.50	4 Chinesen von 1906	99.70	Bank-Aktien.		Schuckert Elektrizitäts-Werke	139.75	Plauerer Tüll- und Gard.-A.	105.00
Kommunal-Anleihen.		4 Japaner von 1906	82.50	Mitteldutsche Privatbank	119.50	Grosse Leipziger Strassenbahn	181.98	Phönix	227.10
1/2 Chemnitz Stadtanl. von 1889	95.50	4 Rumänen von 1906	85.00	Berliner Handelsgesellschaft	147.00	Leipziger Baumwollspinnerei	224.00	Hamburg-Amerika Paketfahrt	194.80
1/2 „ „ „ 1902	81.60	4 Buenos Aires Stadtanleihe	102.60	Darmstädter Bank	113.80	Hansadampfschiffahrts-Ges.	249.71	Plauerer Spitzen	72.00
1/2 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	97.28	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	84.60	Deutsche Bank	231.75	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	178.75	Vogtländische Tüllfabrik	264.25
1/2 „ „ „ 1909	97.28	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Chemnitz Bank-Akt.	108.00	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	124.74	Reichsbank.	
1/2 „ „ „ 1910	97.28	4 West. Landestyp.-B.-Pfdbr. Ser. 29				Dresdner Gasmotoren (Hille)	116.00	Diskont für Wechsel	4 %
								Zinsfuß für Lombard	5 %

Dringend empfehlenswert
zum sofortigen Gebrauch ist der seit 42 Jahren rühmlichst bekannte **rheinische Trauben-Brust-Saft**

des gerichtlich anerkannten Erfinders W. G. Rickenheimer in Mainz allen denjenigen aufs wärmste anzuraten, welche von **Kuften, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Lungenbeschwerden, Keuch- u. Stikhusen** etc. befallen sind. Dieses höchst wirksame, leicht verdauliche Präparat (ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben) braucht nur in geringen Gaben genommen zu werden. Kosten ganz minimal. — Als rein diätetisches Genuß-, Nähr- und Kraftmittel nimmt der auch ärztlich empfohlene rheinische Trauben-Brust-Saft unter allen ähnlichen Präparaten den ersten Rang ein und ist deshalb auch Kindern zur Kräftigung, ebenso Rekonvaleszenten etc. zu empfehlen. à Flasche 1, 1 1/2, u. 3 Mk. in Eisenstod bei

Emil Hannebohn.

GLÜCKAUF PREHLITZ V&W
VEREINSGLÜCK sind die **so sehr beliebten FÜRST BISMARCK**
Meuselwitzer Briketts

Plättwäsche Ein fast neuer, guterhaltener **Handwagen**
nimmt an **Elsa Adler**, hintere Rehmertstraße 11. zu verk. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Der Uebungs-Unterricht
(System Müller) findet jeden Tag von 11-12 Uhr im Luftbad am Stadtgut, und zwar für Herren, Knaben, Mädchen, Kinder, Jugendliche, ob zur Kur oder Erholung, für Jung und Alt nur auf wärmste zu empfehlen. Ferner ist ein **Series-Unterricht**, wie im gestrigen Eingelände gewünscht, schon vorgegeben. Für Schüler, welche nervös, blutarm oder skrofalös sind, von denkbar bester Wirkung; denn durch die systematischen Bewegungen u. s. w. wird der Blutumlauf, Stoffwechsel und Appetit mächtig angeregt. Diese Uebungen, welche auch unter meiner Leitung bei genügender Beteiligung stattfinden, sind anschließend an die Uebungen für ältere Herren, etwa 12-1 Uhr gedacht und sehr einer wohlwollenden Beteiligung entgegen.

Hochachtungsvoll
Otto Kell,
Magazinstr. 6.

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Blaukreuzverein.
Freitag abend 9 Uhr nur für Karten- und Nadelnhaber **Generalversammlung.**
1) Bundesangelegenheiten. 2) Wahlen.
Heute **Donnerstag** empfiehlt **frische Sülze, frischen Geringssalat**
E. Heymann's Delikatessengesch.

Schöne Halbetage
sodort oder später zu vermieten **Ronnenhausstraße 6.**

Central-Theater.
Heute **Donnerstag** letzter Tag:
Erdbeben . . .
Leichenbegängnis d. Erzherzogpaares.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Dir. Rich. Bonesky.

Friseur-Geschäft.
Bringe meinen **Damen- und Herren-Salon** in empfehlende Erinnerung.
H. Redelstein, Theaterstr. 3.

Fortschrittliche Volkspartei
Freitag, den 17. Juli 1914, abends 9 Uhr, **Hotel Rathaus.**
Tagesordnung: (sehr wichtig)
Bericht über den Parteitag in Dresden und das liberale Wahlabkommen in Sachsen.
Zahlreiches Erscheinen unbedingt nötig. **Der Vorstand.**

GROSSE-Modenwelt
Tonangebend! Unerreicht!
Riesen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorats.
Gratis-Probeprommern bei **John Henry Schwesin, Berlin W.**
Achten Sie genau auf Titel!

Tücht. Sticker, M. 3000.
in Hand und in Schiff. gut eingerichtet, werden eingeholt. Off. m. ausführl. Ang. der bisherigen Tätigkeit und Alters u. L. V. 750 an **Hudolf Woffe, Leipzig.**
2. Hypothek, bis 3/4 der Brandkasse, von pünktlichem Zinszahler gesucht. Gesf. Offerten erbitte unter **P. V. 40** an die Expedition des Blattes.

Das Urteil der Hausfrau lautet:
MAGGI'S Suppen sind eben doch die besten!

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eisenstod.